

Interview mit Frau Dr. Jenny Pastorini

ALIYA (Sommer 2016)

Bereits über zwölf Jahre erforscht die Biologin Jenny Pastorini die Elefanten. Zusammen mit ihrem Mann Pruthu leitet sie das «Centre for Conservation and Research (CCR)» in Sri Lanka, das wir unterstützen. Während ihres letzten Aufenthalts im Sommer 2016 in der Schweiz stellte sie sich unseren Fragen.



Frau Dr. Pastorini, was verschlägt Sie nach Sri Lanka?

Mein Mann Pruthu ist aus Sri Lanka. Ich habe ihn in New York kennengelernt, als wir im gleichen Labor an der Columbia University arbeiteten. Nachdem er den Postdoc abschloss, kehrte er nach Sri Lanka zurück und ich folgte ihm einige Monate später nach.

Warum sind Elefanten so faszinierend?

Elefanten wirken trotz ihrer beeindruckenden Grösse freundlich. Wilde Elefanten sind meistens am fressen. Es wird nicht langweilig, ihnen dabei zuzuschauen, wie sie ihren faszinierenden Rüssel einsetzen und ihre Ohren flappen. So friedlich! Wenn Interaktionen zu beobachten sind, wirkt es immer sehr sozial. Steht ein Bad in einem Teich an, werden die Elefanten zu ausgelassenen Kindern in der Badi. Einfach köstlich zum Beobachten! Grundsätzlich mag ich alle Tiere, jedoch erhalten die Elefanten die meiste Aufmerksamkeit. Andererseits schadet es auch nicht, denn vom geschützten Lebensraum der Elefanten profitieren unzählige andere Tiere und Pflanzen.

Was braucht ein Elefant – zum Beispiel welche Umgebung – um leben zu können? Warum ist Sri Lanka ein gutes Land für asiatische Elefanten?

Elefanten haben grosse Reviere, in denen sie ihr ganzes Leben verbringen, wobei Herden in grösseren Revieren leben als Bullen. Je nach Standort benötigen sie 30 – 300 km² zum Leben. Sie bevorzugen Gras und Gestrüpp. Dichter Wald ist für die Elefanten eher unattraktiv, da sie nicht an die essbaren Blätter der grossen Bäume gelangen. Wasser ist auch für die Elefanten wichtig. Da es jedoch in Sri Lanka tausende kleiner Stauseen hat, ist das kein limitierender Faktor.

In der Schweiz sind einige Bauern sehr skeptisch, wenn es zum Beispiel um den Wolf geht. Stimmt es, dass die Elefanten trotz aller Schwierigkeiten, die sie den Bauern bereiten, bei der Bevölkerung in Sri Lanka sehr beliebt sind? Warum?

Die Sri Lanker sind sehr tolerant gegenüber wilden Tieren. Das ist etwas, das ich an ihnen bewundere. Natürlich wollen auch sie keine Elefanten in ihren Gärten und Feldern. Aber die Elefanten waren schon immer da. Die Menschen gehen Kompromisse ein, indem sie ihr Leben darauf einstellen. Es werden beispielsweise Felder bewacht und in der Nacht kann man ausserhalb der Dörfer nicht einfach die Strasse entlang spazieren. Weil die Bevölkerung rasant wächst und mehr Land beansprucht, wird der Lebensraum der Elefanten enger. Sie sind immer mehr versucht, sich nachts auf den Feldern über das speziell nahrhafte Gemüse herzumachen. Das führt unweigerlich zu Konflikten.

In Sri Lanka, einer Insel nicht sehr viel grösser als die Schweiz, leben rund 6'000 Elefanten. Jedes Jahr sterben etwa 70 Menschen wegen Elefanten und 200 Elefanten wegen Menschen. Was scheint in Ihren Augen bisher der beste Lösungsweg, dass Mensch und Elefant eine reale Chance haben, friedlich nebeneinander leben zu können?

Um weiterhin ein Nebeneinander von Menschen und Elefanten zu ermöglichen, muss die Bevölkerung ihre Dörfer und Felder effizient vor Elefanten schützen können. Elektrische Zäune haben sich bis jetzt am besten bewährt. Zwar sind die Anschaffungskosten relativ hoch und für viele Sri Lanker unerschwinglich, jedoch ist der Aufbau der Zäune unkompliziert und der tägliche Unterhalt einfach. Wir empfehlen der Bevölkerung permanente elektrische Zäune für die Dörfer und temporäre Zäune für die Felder. Letztere werden direkt nach der Ernte abgebrochen und bis zur nächsten Anbausaison im Dorf zwischengelagert.

Wie müssen wir uns ihr Forschungsteam, das Centre for Conservation and Research und die Feldstation vorstellen?

Zu meinen Aufgaben zählt vor allem die Analyse unserer Forschungsdaten. Ich mache zum Beispiel wöchentlich Karten der GPS-Positionen unserer besenderten Elefanten. Die Karten werden an das Department of Wildlife Conservation (DWC) geschickt, um sie über die Bewegung dieser Elefanten zu informieren. Auf Facebook kann jede Woche eine Karte angeschaut werden (<http://www.facebook.com/groups/30822262835>).

Mein Mann muss regelmässig an Regierungssitzungen teilnehmen, bei denen es um Elefanten geht. Aufgrund der zahlreichen kurzfristig anfallenden Sitzungen muss unser Terminkalender flexibel sein. Unsere Assistenten kümmern sich um den Bau elektrischer Zäune, kontrollieren diese regelmässig und beobachten die besenderten Elefanten. Zurzeit führen wir an vier Orten in Sri Lanka Projekte durch.

Kümmern sich die Wildschutz-Behörden um die Elefanten? Wie arbeiten Sie mit ihnen zusammen?

Es ist die Aufgabe des Department of Wildlife Conservation (DWC), sich um den Schutz der Tiere zu kümmern. Sie beaufsichtigen beispielsweise die Nationalparks. Das DWC verwendet viel Zeit und Ressourcen, um etwas gegen den Konflikt zwischen Mensch und Elefant zu unternehmen. Für Forschung hat das DWC keine Zeit. Mit unserer Forschung versuchen wir Erkenntnisse zu sammeln, die wir als Schutzmassnahmen zugunsten der Elefanten anwenden können.

Wie geht das vor sich, wenn Sie einem Tier einen Sender anbringen möchten? Wie viele Personen sind beteiligt? Wer übernimmt diese Aufgabe?

In Sri Lanka hat nur das DWC die Bewilligung Elefanten zu fangen. Um einen Elefanten zu besondern sind rund 20 Leute nötig. Die Vorbereitung und das Besondern dauern Wochen. Es ist schwierig, nahe genug an den Elefanten heranzukommen, um ihn mit dem Narkose-Gewehr zu betäuben. Das eigentliche anlegen des Halsbandes dauert nur etwa fünf Minuten.

Was war das erstaunlichste Resultat, das Sie durch die Besenderung der Tiere entdeckt haben?

In Sri Lanka haben alle angenommen, dass die Elefanten von einem Nationalpark zum anderen wandern. Die Daten zeigten jedoch, dass sie nicht über grosse Distanzen laufen. Elefanten haben ihre Reviere. Wenn man Bullen an einen neuen Ort bringt, laufen diese über grosse Distanzen und lassen sich dann irgendwo nieder. Das neue Revier war nie in einem Nationalpark, was die eigentliche Idee einer Umsiedlung gewesen wäre. Stattdessen halten sie sich in der Nähe von Feldern auf, die sie nachts plündern. Bei Herden läuft es dagegen anders. Nach einer Umsiedlung bleiben sie am Ort, an dem man sie eingezäunt hat. Sie wandern wenig herum und finden dort meist nicht genügend Futter. Vor allem Jungtiere verhungern dann kläglich.

Was können wir in der Schweiz dazu beitragen, dass Elefanten in Asien oder Afrika weiterhin ihren nötigen Lebensraum haben?

Ich denke, die Schweiz kann den Elefantenschutz vor allem finanziell unterstützen. In Asien sind Projekte speziell geeignet, die den Leuten helfen, besser mit den Elefanten zusammen zu leben. In Afrika liegt das Problem mehr bei der Wilderei aufgrund des wertvollen Elfenbeins. Dieses Problem gibt es in Sri Lanka zum Glück nicht, da nur 7 Prozent der Bullen Stosszähne besitzen. Sowohl in Asien als auch in Afrika ist „Awareness“ sehr wichtig. Die Bevölkerung muss informiert und über Optionen unterrichtet werden.

Wie können wir als Touristen in Sri Lanka Elefanten am besten sehen – ohne sie zu stören?

Ich denke, Tourismus wird ein wichtiger Faktor für den Elefantenschutz sein. Heutzutage muss sich alles auch finanziell lohnen. Die Bevölkerung und Politiker werden es merken, wenn viele Leute wegen der Elefanten nach Sri Lanka kommen. Ich würde allen Touristen empfehlen, einen Nationalpark zu besuchen. Je nach Saison eignet sich der eine oder ein anderer Park gut. Wichtig ist, dass sich Touristen von den gefangenen Elefanten fernhalten. Diese werden nur für Touristen gefangen und schlecht gehalten. Die Touristen sollen deshalb zeigen, dass sie nicht an gefangenen Elefanten interessiert sind.